

Predigt bei der Beerdigung am 30.09.2010

Am 7. Oktober kommt der Spielfilm „*Das Ende ist mein Anfang*“ in die Kinos. Der von mir überaus bewunderte Bruno Ganz spielt **Tiziano Terzani**, dessen ergreifendes gleichnamiges Buch bereits 2007 erschienen und nun verfilmt worden ist. Ich habe es mit großem Gewinn gelesen und bin nun gespannt auf diesen Spielfilm, in dem es um den bevorstehenden Tod eines weisen Mannes und großen Journalisten geht, der zwar seinen christlichen Glauben verabschiedet hatte und dennoch der festen Überzeugung war: „**Das Ende ist mein Anfang**“.

Unser lieber H. A., der mit seinem christlichen Glauben auch nicht sonderlich viel am Hut zu haben schien, möge das nun auch erfahren dürfen: „Das Ende ist mein Anfang“. Wir bestatten heute diesen nicht nur ungewöhnlich (98 Jahre) alt gewordenen Vater und Großvater, sondern einen ungewöhnlich vitalen und begabten Menschen, dessen imponierende Lebensleistung uns vor Augen steht und um die die meisten von uns wissen – spätestens nach der Todesanzeige in der RNZ, die in wenigen Worten seine berufliche Pionierarbeit, aber auch seinen Abschied von seiner geliebten Geburtsstadt Wien umschrieben hat, die er wenige Wochen vor seinem Hinscheiden mit seinen beiden Töchtern noch einmal besuchen konnte.

Er steht mir lebhaft vor Augen als ein ungewöhnlicher Greis, der nur ganz kurz - sturz- und krankheitsbedingt - außer Gefecht gesetzt war und so sterben durfte, wie er es sich gewünscht hatte: Kurz und schmerzlos!

Um ihn trauern seine Tochter R. mit ihrer Münchner Familie, seine Tochter B. mit ihrer Familie hier in HD, aber auch viele, die H.A. voller Bewunderung für sein bis zuletzt aktives und lebensfrohes Alter heute die letzte Ehre geben. „*Wenn ein alter Mensch stirbt, brennt eine ganze Bibliothek ab*“, sagt ein Sprichwort. Weiß Gott: Was nimmt Euer Vater nicht alles mit ins Grab an Lebenserfahrung und Lebenswissen, Höhen und Tiefen, Geschichte und Geschichten eines ganzen Jahrhunderts!?

Was aber bleibt? Wie heißt es doch bei **Thornton Wilder** in seinem berühmten Roman „Die Brücke von San Luis Rey“: „*Es gibt ein Land der Lebenden und ein Land der Tote - und die Brücke zwischen ihnen ist die Liebe, das Einzige, was bleibt und Bedeutung hat.*“ In Wahrheit ist es die Liebe Gottes, die stärker ist als der Tod. Nichtwahr: Wenn wir Gott wirklich Gott sein lassen, müssen wir ihm doch mehr zutrauen als dem Tod, der uns so schrecklich unabänderlich auf dem Friedhof vor Augen steht. Wir können Gott nicht eingrenzen in das für uns Denkbare und Machbare, dem der Tod freilich eine unerbittliche Grenze setzt. Nichts kann den lebendigen Gott daran hindern, seine Treue zum Leben stärker sein zu lassen als den Tod, dem großen Gegenspieler dessen, der uns ins Leben gerufen hat. Und genau dafür, für diese unverwüstliche Osterbotschaft, steht Gott selber ein in der Auferweckung des Gekreuzigten, in Jesus, dem Christus, der auch uns die unsterblichen Worte zuruft, die wir im Evangelium nach Johannes lesen: „*Ich lebe und auch ihr sollt leben.*“ (4,19)

Lassen wir also in dieser Stunde des Abschieds von H. A. getrost GOTT das letzte Wort über sein langes erfülltes Leben und sein sanftes Sterben, und erwecken wir in uns und für ihn den österlichen Glauben, dass der Tod nicht einfach das Ende, sondern das, wenn auch dunkle, Tor in jenes Leben ist, das der auferstandene Herr ihm schon bei seiner Taufe versprochen hat.

Im Jerusalem-Gedicht des jüdischen Dichters **Chaim Noll** finden sich die folgenden Verse: „*Wir sind als Ahnende auf dieser Welt und wissen, wer wir sind erst, wenn wir gehen – zuletzt womöglich doch nach Haus.*“

H. A.s Ende möge sein neuer Anfang sein – dort, wo der Tod keine Macht mehr hat und das ewige Leben auf uns wartet.

Was uns betrifft, die wir das Ende, die wir unseren Tod noch vor uns haben und nicht wissen, wann und wie er uns ereilt, wir sollten diese Stunde des Abschiedes nützen, um unser Leben neu auszurichten auf den lebendigen Gott, damit wir die Maßstäbe und die Prioritäten richtig setzen. Der Tod ist ein großer Lehrmeister für unser Leben. Wer auch

immer dieses Wort geprägt hat, es stimmt wahrhaftig und sollte von uns beherzigt werden:
“Der Stein der Weisen ist der Grabstein.”

Pfarrer Josef Mohr, St. Vitus und St. Raphael HD